



GEPIC PICTURES / IMAGO

TRIATHLON

## Tod beim Schwimmen

Beim Triathlon sind zuletzt mehrere Sportler während des Schwimmens an einer lebensgefährlichen Lungenfunktionsstörung erkrankt. Das sogenannte Sipe-Syndrom ist ein Lungenödem, das bei Athleten auftreten kann, die für längere Zeit in kaltem Wasser schwimmen. Beim Ironman im vergangenen August in New York starb ein Triathlet im Hudson River, als Ursache wurde Sipe vermutet. Eine Triathletin überlebte den Wettkampf nur knapp, nachdem sie beim Schwimmen plötzlich einen Hustenanfall bekommen hatte, sie geriet in Atemnot, spuckte Blut. Später wurde bei ihr das

Sipe-Syndrom diagnostiziert. Die Krankheit kann innerhalb weniger Minuten auftreten: Wegen der Wassertemperatur und des Wasserdrucks wird das Blut im Körper des Schwimmers in Richtung Brustraum geschoben, dort erhöht sich der Blutdruck. Die Gefäßwände der Lunge werden undicht, Wasser aus dem Blut kann in die Lungenbläschen eintreten. Die Lunge läuft vor Wasser über, die betroffenen Athleten haben das Gefühl, von innen zu ertrinken. In schweren Fällen bildet sich Schaum vor dem Mund der Sportler. Sipe kann zu Bewusstlosigkeit und zum Herzstillstand führen. Laut einer Studie aus den USA berichten 1,4 Prozent aller Triathleten von Symptomen, die auf die Erkrankung zurückzuführen sind. Sportärzte warnen vor Sipe, weil sich die Lungenstörung nicht ankündigt. Zwischen 2003 und 2011 gab es in den USA 43 Todesfälle im Triathlon, allein 30 davon passierten im Schwimmen.

DDR-SPORT

## Geschöntes Erbe



ULLSTEIN BILD

Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur verschleierte die dunklen Seiten des DDR-Sports: Sie klammerte Doping weitgehend aus und ließ Stasi-Mitarbeit unerwähnt. So wurden in einer der Biographischen Datenbanken der Bundesstiftung die Erfolge der Spitzensportler aufgelistet – kaum Erwähnung fand aber, dass die meisten Siege mit Hilfe von Dopingmitteln zustande gekommen waren. Dabei gilt der Anabolikakonsum etwa der Weitspringerin Heike Drechsler, der Schwimmerin Kristin Otto und der Sprinterin Marlies Göhr als belegt. Der Autor von 118 Biografien ist Volker Kluge, 68. Der Berliner Journalist war jahrelang Ressortleiter bei der

„Jungen Welt“, dem Zentralorgan der DDR-Jugendorganisation FDJ. Zudem war er Pressechef des Nationalen Olympischen Komitees der DDR. Das Ministerium für Staatssicherheit führte ihn als IM „Frank“, er berichtete der Stasi unter anderem über die Eiskunstläuferin Katarina Witt (SPIEGEL 46/1999). Mit einstigen DDR-Genossen ging Kluge in der Datenbank glimpf-



SVEN SIMON / IMAGO

DDR-Sprinterin Göhr 1983

lich um. Er referierte ausführlich den Werdegang von Günter Erbach, dem langjährigen Staatssekretär für Körperkultur und Sport der DDR. Kluge verschwieg jedoch, dass Erbach nach der Wende wegen Beihilfe zur Körperverletzung im Dopingssystem der DDR zu zehn Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt wurde. Kluge verschwieg auch die Dopingvergangenheit von Dietrich Hannemann, dem Leiter des Sportmedizinischen Dienstes der DDR, der wegen Beihilfe zur Körperverletzung die höchste Geldstrafe der Dopingverfahren erhalten hatte. Auf Anfrage des SPIEGEL am vorigen Donnerstag teilte die Bundesstiftung zunächst mit, ihr sei keine IM-Tätigkeit Kluges bekannt. Sie verlasse sich auf die Herausgeber des Lexikons „Wer war Wer in der DDR?“, das Grundlage der Datenbank sei. Erst danach prüfte die Bundesstiftung die Vorwürfe und korrigierte die Biografien von Erbach, Hannemann und Kluge.